VORWORT

Ein geflügeltes Wort der Kirchengeschichtler lautet sinngemäß: *Unsere Kirche denkt nicht in Jahren oder Jahrzehnten, sondern in Jahrhunderten*!
Auch wenn unsere Christuskirche in Mainleus in diesem Jahr erst ein halbes Jahrhundert, bzw. 50 Jahre alt wird, so wollen wir mit diesem Heft den Versuch wagen, einen kleinen Rückblick auf die zurückliegenden Jahrzehnte zu unternehmen. Natürlich kann dies nur blitzlichtartig geschehen, denn es wäre mehr als vermessen zu behaupten, wir hätten die Kirchengeschichte unseres Gotteshauses vollständig dargestellt.

Ohne schon jetzt zu viel vorweg zu nehmen, ist es unter Berücksichtigung der zeitgeschichtlichen Umstände eine beachtliche Leistung von der Idee bis zur Einweihung der evangelischen Christuskirche in Mainleus.
Doch damit endete die Geschichte des Gotteshauses noch lange nicht. Viel mehr begann mit der weiteren Ausgestaltung, bzw. den Umbaumaßnahmen der Christuskirche auch ein entsprechendes Gemeindeleben. Von Taufen und Konfirmationen über Trauungen und Beerdigungen wurde und wird unsere Kirche auch im Leben der Gemeindeglieder zu einem wichtigen Fixpunkt.
Doch wie sagte schon Dr. Martin Luther: „*Kirche, das ist nicht Holz und Stein, sondern ein Haufe christgläubiger Menschen*“.

So wie die Vergangenheit unserer Christuskirche geprägt war von den Menschen, die in ihr wirkten und Gottesdienste feierten, so wird auch die Zukunft unseres Gotteshauses entscheidend davon abhängen, wie wir als christliche Gemeinde damit umgehen.
Hoffentlich bleibt bzw. wird die Christuskirche Mittelpunkt unseres Gemeindelebens als ein möglicher Ort der Begegnung mit dem Wort Gottes und der Erfahrung christlicher Gemeinschaft in traditioneller oder ungewohnter Form.

Im Namen des Kirchenvorstands Pfarrer Michael Schaefer

VORGESCHICHTE DES KIRCHBAUS IN MAINLEUS

Mainleus gehörte bis zum Ende des 30-jährigen Krieges, 1618 bis 1648, zur Kirche in Schwarzach, die bereits im Jahre 1258 erstmals urkundlich erwähnt wurde (das Bild zeigt die **St. Johannis-Kirche**, in Schwarzach 1963).

Anschließend war Mainleus der Pfarrei Melkendorf unterstellt und 11 Gehöfte, sowie der Ortsteil Wacholder, wurden zur Kirche Veitlahm verwiesen.
Die schwierigen Wegverhältnisse nach Melkendorf und die Tatsache, dass der Kirchgang häufig durch Hochwasser behindert wurde, führten dazu, dass die evangelischen Mainleuser Bürger in den Jahren 1819, 1838 und 1867 ihre „Einpfarrung“ nach Schwarzach beantragten[1]. Die königliche Entschließung erfolgte am 16. Dezember 1872 mit Wirkung zum 1. Januar 1873, wobei ab nun die II. Pfarrei in Melkendorf aufgehoben wurde[2]. Davon waren 302 Gemeindemitglieder betroffen. Der Pfarrsprengel Schwarzach wurde dadurch bedeutend vergrößert.
Im Pfarrarchiv Schwarzach ist folgende Geschichte nachzulesen: *„Es geht die Sage darüber, der Pfarrer von Melkendorf habe damals über die Austreibung der Teufel gepredigt, während der hiesige Pfarrer*

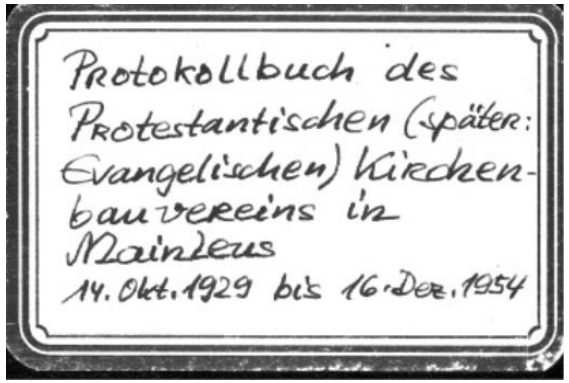
gepredigt haben soll: Jesus nimmt die Sünder an."[3]. Tatsächlich hielt der damalige hiesige Pfarrer Lorenz Sörgel bei der feierlichen Einholung der neueingepfarrten 302 Kirchengemeindeglieder am 19. Januar 1873 auf dem Festplatz in Mainleus eine Ansprache und dann in der Kirche eine Festrede über den 17. Vers aus dem 2. Kapitel im 1. Petrusbrief: „*Ehrt jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott und ehrt den König. Scheinbar gibt jene Sage unbewusst eine treffende Charakterisierung der Mainleuser. Denn sie sind infolge der früheren durch den Main beschwerlichen und schlechten Pastorierung von Melkendorf aus und der noch bestehenden Zugehörigkeit zu den drei Pfarreien Veitlahm, Schwarzach und Melkendorf der unkirchlichste Teil der hiesigen Gemeinde. Damit sind aber auch großen Teils andere schlimme Sitten der dortigen Bewohner begründet, so zum Beispiel die Vergnügungssucht und das Wirtshausleben. Es ist daher nicht verwunderlich, daß außer den 2 Kirchweihen und unzählichen Tänzen zur Erinnerung an den Einzug alle Jahre im Januar der hoch- und zähfestgehaltene Einzugsball abgehalten wird*[4]..

Um den Pfarrsprengel einheitlicher bzw. geschlossener zu gestalten, wäre es gut, künftig mehr die geographische Lage der Gemeinden und Orte und Einzeln sprechen zu lassen, als nur die alten Rechtsverhältnisse, die zum Teil nicht mehr gewusst, noch weniger verstanden, am allerwenigsten respektiert werden. Viele Glieder von anderen Pfarreien gehen fleißig wegen der guten Straßenverhältnisse hierher zur Kirche, besonders im Winter, z.B. die Mainleuser, die nach Veitlahm und auch nach Melkendorf gehören, und die noch kirchlich gesinnt sind. Es wäre daher angebracht, z.B. ganz Mainleus hieher zu pfarren, damit der Gedanke bei denen, die bald in dieses oder jenes Pfarrgebiet sich einlogieren, schwände. Du Pfarrer, gehst mich nichts mehr an. Vielleicht kommt es durch die Entstehung der Fabrikarbeiterkolonie Hornschuchshausen und durch die Aufstellung eines eigenen Hilfsgeistlichen für diesen Ort noch soweit"[5].

Bereits im Jahr 1846 wurde Mainleus durch den Bau der **Eisenbahn**linie Bamberg-Hof zur Bahnstation. Dieser Gleisanschluss erwies sich als entscheidender Faktor bei der Wahl des Standortes einer Zweigniederlassung der Kulmbacher Spinnerei 1908. Der Zweigbetrieb der Kulmbacher Spinnerei nahm 1909 seine Arbeit auf und wurde drei Jahre später um das Doppelte vergrößert. Arbeiter kamen von überall her und so stellte sich die Frage nach Wohnungen. Aus diesem Grund entstand die ca. 3 Hektar große Wohnkolonie **Hornschuchshausen**, deren Namen auf ihren Initiator, den Spinnereibesitzer Geheimrat Dr. Fritz Hornschuch zurückgeht. Ebenso wuchs auch der alte Ortskern entlang der Hauptstraße[6].

Auch der damalige Pfarrer von Schwarzach spürte die Auswirkungen dieser sich immer weiter ausbreitenden Industrialisierung. „*Denn dadurch wurde der industrielle Einfluss auf unsere ganze Gemeinde und besonders auf Mainleus bedeutend vergrößert, um nicht zu sagen, verschlimmert. Ja, die Pfarrei zerfällt jetzt in 2 Hälften, von denen die östliche (Mainleus) in der Mehrzahl Industrie, die westliche (die übrigen Ortschaften Schwarzach, Schmeilsdorf, Rothwind nebst Faßoldshof, Willmersreuth) Bauernbevölkerung aufweist, ein Missverhältnis, das sich auch im kirchlichen Leben fühlbar macht*"[7].

Der Wunsch der Mainleuser Protestanten nach einer eigenen Kirche wurde immer größer und auch die Schwarzacher Pfarrer wollten eine vernünftige Lösung. Pfarrer Christian Seiler aus Schwarzach (1928 – 1932) rief zur **Gründung eines Kirchenbauvereins** in Mainleus auf und „*hebt in längerer Ausführung die Notwendigkeit für ein Gemeindehaus in Mainleus, nebst Gottesdienstraum, Kinderschule und Krankenpflegestation hervor*"[8].

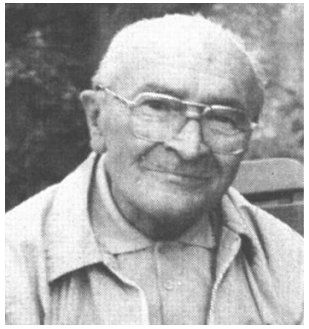


In dem Protokoll der Gründungsversammlung des Protestantischen Kirchenbauvereins in Mainleus heißt es am 14. Oktober 1929: „*Die Unterzeichneten sind von der Notwendigkeit eines Gemeindehauses durchdrungen. Es soll, um den Bau vorzubereiten und in die Wege zu leiten, ein evangelischer Bauverein gegründet werden*"[9].

Vom Pfarramt Schwarzach wird die bindende Zusage gegeben, dass die von Herrn Pfarrer Kern (Schwarzacher Pfarrer von 1922-1928) geschaffene Stiftung in Höhe von 7.000 Reichsmark für den Fall der Kirche in Mainleus zur Verfügung gestellt wird (dieser Betrag wurde 1931 auf 8.000 Reichsmark erhöht). Möglichst noch zum Reformationsfest soll ein Familienabend zugunsten der Kirche abgehalten werden“[10]. Tatsächlich fand der „Erste Familien- und Werbeabend“ am 1. Weihnachtsfeiertag 1929 im Häubleinschen Saale unter Mitwirkung des Musikvereins und des Gesangvereins von 1865 statt, leider nur bei mäßigem Besuch. Einnahmen in Höhe von 96 Reichsmark standen 20 Reichsmark an Ausgaben gegenüber. Der zweite Familien– und Werbeabend wurde am 6. April 1930 durchgeführt.

Der „**Protestantische Kirchenbau-Verein Mainleus**“ wurde am 28. April 1931 in das Vereinsregister in Kulmbach eingetragen. Unter Vorsitz von Herrn Leonhard Baumann sammelte der Verein über die Jahre hinweg Geldspenden für die Errichtung einer evangelischen Kirche in Mainleus. Weiter zählten zur Vorstandschaft Hans Weigel, Pfarrer Christian Seiler, Heinrich Pittroff und Konrad Eber als Kassier. Pro Mitglied wurden seinerzeit 1 Reichsmark Aufnahmegebühr und 4 Reichsmark Jahresbeitrag , also umgerechnet monatlich 35 Pfennige erhoben.

Mit Beginn des Jahres 1931 erfolgte auch die Vorbereitung zur Errichtung einer Tochterkirchenstiftung, die als Voraussetzung für den angestrebten Kirchenbau verlangt wurde. Am 18.August 1933 wurde diese **Tochterkirchenstiftung** vom Ministerium für Unterricht und Kultus in München endlich genehmigt.



Am 3. Dezember 1932 erfolgte ein Wechsel des Pfarrstelleninhabers in Schwarzach. Die Amtsgeschäfte übernahm **Pfarrer Hans Grimm**, der den Bau der Kirche in hervorragender Weise unterstützte und zum Abschluss brachte.
Der neue Geistliche bat um Spenden für die geplante Kirche, indem er die Mainleuser Bevölkerung unter dem Motto dazu aufrief: *„Jeder Protestant gehört in den Verein!*“[11].

Im Jahr 1936 fanden wiederholte Unterredungen zwischen Pfarrer Hans Grimm und dem Geheimrat Dr. Fritz Hornschuch hinsichtlich der Platzfrage der Kirche statt. Dieser stellte zuerst 25.000 Reichsmark in Aussicht. Später sollten dann noch einmal 5.000 bis 10.000 Reichsmark hinzukommen. Zusätzlich wollte er einen kostenlosen Bauplatz zur Verfügung stellen[12]. Das Ganze sollte aber nur unter der Voraussetzung geschehen, dass die Kirche in Hornschuchshausen gebaut wird[13].

Das Bauprojekt erlitt in finanzieller Hinsicht einen schweren **Rückschlag**, da sich der Geheimrat Dr. Fritz Hornschuch aus dem Kirchenbauvorhaben immer mehr zurückzog. Pfarrer Hans Grimm führte in der Generalversammlung am 8. Mai 1937 aus, dass *„der wichtigste Grund des Herrn Geheimrat wohl die unsichere kirchliche Lage sein dürfte*“[14]. In dieser Zusammenkunft wurde auch leidenschaftlich darüber diskutiert und schließlich sogar die Frage aufgeworfen, ob der Kirchenbauverein überhaupt noch fortbestehen soll. Für Pfarrer Hans Grimm stand das überhaupt nicht zur Diskussion. „*Ich bleibe deutscher, evangelischer Christ und diene meiner Gemeinde solange ich da bin, bzw. solange noch ein bis zwei Leute zur Kirche halten. Warum sollen wir uns vor Drohungen fürchten?*“[15]

Daraufhin wurde der Kirchenbauverein nicht aufgelöst. Jedoch nahm im weiteren Verlauf des 3. Reiches die Zahl der Mitglieder langsam ab. Nach einem Schriftwechsel im Juni 1938 zwischen Pfarrer Hans Grimm und dem Geheimrat Dr. Fritz Hornschuch kam die große Enttäuschung. Denn in einem Brief vom 7. Juni 1938 teilte der Spinnereibesitzer mit, „*dass er jetzt die ganzen verfügbaren Mittel für ein modernes Krankenhaus benötige. Das schließt aber nicht aus, dass zu gegebener Zeit an die Kirche gedacht werden könne*“[16]. Pfarrer Hans Grimm setzte die Mitglieder des Kirchenbauvereins davon in Kenntnis und stellte fest, dass aufgrund der allgemeinen Lage „*nur noch Wehrmachtsaufträge und politische Bauten ausgeführt werden*“[17] können. Auch der Landeskirchenrat teilte in einem Schreiben mit, „*dass zur Zeit aus den bekannten Gründen nicht an den Bau der Kirche gedacht werden könnte, dass aber zu gegebener Zeit der Lan-*

deskirchenrat sich an den Baukosten entsprechend beteiligen will“[18] . Daraufhin verwies Pfarrer Hans Grimm auf die Möglichkeit, „*dass wir an einen Betsaal denken können*“[19].
So kam es dazu, dass ab 1942 erst einmal die Vereinstätigkeit völlig zum Erliegen kam.

DER BAU DER CHRISTUSKIRCHE

Am 3. Februar 1950 fand in Mainleus im Haus von Konrad Grampp die erste Zusammenkunft des Kirchenbauvereins nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Gründung der Bundesrepublik Deutschland statt. In dieser Besprechung drückten die Anwesenden Pfarrer Grimm, Bürgermeister Heinrich Schneider, Peter Beck, Christian Schmidt, Konrad Grampp, Kassier Georg Eber und der Schriftführer Heinrich Pittroff ihren festen Willen aus, „*dass der Verein wieder aufleben soll*“[20]. Das Kirchenbau-Vorhaben erhielt neuen Aufschwung, denn die politische Gemeinde hatte in einem neuen Bebauungsplan einen Platz für Kirche und Pfarrhaus vorgesehen. Der Wert des Bauplatzes betrug 17.000 DM und konnte von der politischen Gemeinde sofort zur Verfügung gestellt werden.

In der ersten **Generalversammlung nach dem Krieg**, am 30. März.1950 im Häubleinschen Saale meinte Pfarrer Hans Grimm, dass sich durch den Krieg vieles überholt habe[21]. Der Kassier Georg Eber gab in seinem Kassenbericht Auskunft über die Finanzsituation des Vereins. Das Vereinsvermögen belief sich nach der Währungsreform auf 1.536,41 DM. Der jährliche Beitrag zum Kirchenbauverein wurde auf 4,00 DM festgesetzt. Pfarrer Grimm gab die Anregung, dass „*bessersituierte Mitglieder eventuell eine Patenschaft für eine andere Familie übernehmen sollten*“[22]. Zum ersten Vorsitzenden des Vereins wurde Dr. Willy Pittroff gewählt.

1951 wurde eine Anfrage an die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern gerichtet. Der Landeskirchenrat in München sagte daraufhin einen Zuschuss zum Kirchbau in Höhe von 30.000 DM zu. Dies war aber mit den Auflagen verbunden, dass der Kirchenbauverein den Besitz der Baugrundstücke nachweisen musste, dass ein Plan und Kostenvoranschlag vorzulegen war, dass ein Pfarrhaus miteingeplant werden musste und dass schließlich auch noch eine Tochterkirchengemeinde gegründet werden sollte[23]. Dem entsprechend wurde ein Bauausschuss gebildet.

Die Baupläne waren zwischen-zeitlich bei der obersten Baubehörde in München, die im Rahmen einer Sparmaßnahme eine „Turmendigung“ vorschlug. Das hätte einen erheblich niedrigeren **Kirchturm** bedeutet. Pfarrer Grimm betonte in der Sitzung vom 7. März 1952, dass wenn die Mainleuser bauen, sie dann auch nach ihren Vorstellungen bauen wollen. Ebenso äußerte sich Bürgermeister Schneider „*daß von dem Turmprojekt unter keinen Umständen abgegangen wird. Da auch Herr Geheimrat von dem Projekt sehr begeistert war, könnte nicht einfach jetzt etwas ganz anderes gebaut werden. Architekt Pittroff erklärte noch, dass sein Sohn in seinem Auftrage in München erklärt hat, dass der Turm so aussieht als hätte die Gemeinde kein Geld mehr gehabt, oder dass er durch Bomben zerstört wurde und nun ein Notdach hätte*“[24]. Außerdem sollte der Turm der Kirche einen hohen Spitzturm wie die umliegenden Gemeinden haben.

Da man beim Turmaushub erst in 6 Metern Tiefe auf Felsgrund stieß, musste dieser entsprechend tiefer fundamentiert werden

Insgesamt hat der Turm heute eine Höhe von 33 Metern. Die Turmzierde besteht aus einem konischen, 1,20 Meter hohen „Hut“, mit einer darauf ruhenden vergoldeten Kugel mit 60 Zentimetern Durch-

messer. Als krönender Abschluss dreht sich auf 2 Kugellagern die vergoldete Wetterfahne in Form eines schwebenden Posaunenengels.

Die kostenlose Übereignung des Kirchenbauplatzes und eine zusätzliche finanzielle Zuwendung der politischen Gemeinde Mainleus in Höhe von 50.000 DM, ein Zuschuss des Geheimrats Dr. Fritz Hornschuch von 10.000 DM, die Überweisung von 40.000 DM durch die evangelische Landeskirche und einer Kollekte der Gustav-Adolf-Stiftung trugen dazu bei, dass der **Bau der Kirche** immer näher rückte.

In der Generalversammlung des Kirchenbauvereins am 23. Mai 1952 wurden die Handwerksmeister darum gebeten, sich darauf einzustellen, dass an dem Kirchenbau nichts verdient werden sollte. Erdarbeiten, für die man keine gelernten Arbeitskräfte bräuchte, könnten von den Vereinsmitgliedern und allen Evangelischen aus Mainleus ausgeführt werden. Ein benötigter Bagger sollte von der Spinnerei ausgeliehen werden. Die Bauern könnten Spanndienste leisten [25].

Am Sonntag, den 29. Juni 1952 fand in Mainleus Gottesdienst statt Um 10:00 Uhr erfolgte der erste **Spatenstich** durch den Architekten Hanns Pittroff. Drei Gesangvereine wirkten dabei mit.

Anschließend forderte der Vereinsvorstand alle Mainleuser dazu auf, am kommenden Montag auf dem Kirchenbauplatz zu sein und mit den Arbeiten zu beginnen.

Pfarrer Grimm motivierte in seiner Predigt die Gläubigen mit den biblischen Worten aus dem ersten Buch der Chronik, Kapitel 28, Vers 10: „*So siehe nun zu, denn der Herr hat dich erwählt, dass du ein Haus bauest zum Heiligtum, sei getrost und mache es*“.

Die **Grundsteinlegung** für das Gotteshaus erfolgte am 6. September 1952. In einer feierlichen Zeremonie wurde erst der Erweiterungsbau der evangelischen Bekenntnisschule eingeweiht und dann ging es am

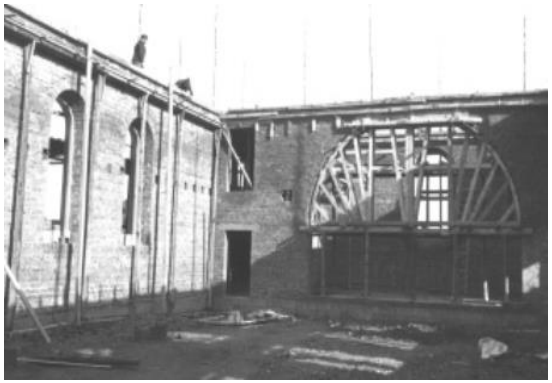
späten Nachmittag auf den Kirchenbauplatz. Vollzogen wurde die Grundsteinlegung von Kreisdekan Karl Burkert. Er widmete diesem wichtigen Geschehen in seiner Ansprache ausführliche Worte und stellte den heutigen Nachkriegsaufbau in einen Vergleich mit dem Tempelbau in Jerusalem vor 2500 Jahren.

Nachdem Dekan **Hans Kolb** (s.u.) die Urkunde verlesen hatte, kam sie in die Schatulle, die festverlötet eingemauert wurde.

Auf „freiem Feld“ versammelte sich die zahlreiche Festgemeinde und lauschte den Ausführungen der Geistlichkeit und des Posaunenchors.

Vorn: Pfarrer Hans Grimm, dahinter von links: Hans Götz, Heinrich Schneider, Architekt Hanns Pittroff und Dekan Hans Kolb.

Pfarrer Grimm vollzog die Hammerschläge mit den Worten „*Gott; dem Herrn Christus zur Ehre, der christlichen Gemeinde Mainleus zur Lehre, gegen Sünde, Tod und Teufel zur Wehre*[26]



Unzählige freiwillige Arbeitsleistungen und unentgeltliche Hand– und Spanndienste trugen dazu bei, dass die Kirche im **Rohbau** innerhalb eines halben Jahres entstand.
Man schätzt, dass etwa 3000 freiwillige Arbeitsstunden geleistet wurden. Ca. 50 Fuhrwerke haben Kies und Backsteine gefahren. *„Die alten Leute, welche schon früh um 4.00 Uhr Backsteine aufgeschlichtet haben wie der Wolfn Han* (Johann Wolf)*, Eber und seine Frau wurden besonders erwähnt*“[27]. Auch katholische Christen haben sich freiwillig an den Arbeiten beteiligt, ebenso haben die Zugewanderten ca. 250 Stunden gearbeitet[28].
Am 6. Dezember 1952, drei Monate nach der Grundsteinlegung, fand das **Richtfest** statt.

Der Landeskirchenrat bildete am 05. Mai 1953 die **Evangelisch-Lutherische Tochterkirchengemeinde Mainleus**, umfassend das Gebiet der bürgerlichen Gemeinde Mainleus (ohne die Ortsflur Rothe Kelter), wobei der zur Pfarrei Veitlahm gehörige Teil der bürgerlichen Gemeinde Mainleus aus dieser Pfarrkirchengemeinde und die Ortsflur Pölz aus der Pfarrei Melkendorf ausgepfarrt wurden[29].

Bei der ersten Kirchenvorstandswahl im September 1953 wurden folgende der aufgestellten Personen gewählt: Friedrich Wendel, Fritz Häußinger, Adam Putschky, Christian Schmidt, und Christian Götz als Schriftführer.

Es präsentierten sich die **Mitglieder des ersten Kirchenvorstands** nach ihrer Einführung in der Christuskirche: (hintere Reihe von links) Christian Götz, Konrad Grampp, Christian Schmidt, Adam Putschky, Dr. Willy Pittroff, Rektor Münzer. In der vorderen Reihe von links: Fritz Häussinger, Herr Sperlich, Schwester Helene, Pfarrer Grimm, Friedrich Wendel.

Einstimmig ernannte der Kirchenvorstand Konrad Zimmermann am 11. November 1953 zum ersten Kirchendiener.

Die **Einweihung** der evangelisch-lutherischen Kirche in Mainleus fand am 4. Advent, 20. Dezember 1953 statt[30]. Mehrere tausend Menschen wohnten am Sonntag Nachmittag der Einweihung der **Christuskirche**[31] in Mainleus bei. Unter den Klängen von 50 Posaunenbläsern bewegte sich der feierliche Zug der Gemeinde vom Schulhaus auf die Kirche zu, wo nach einem Choral der Posaunen Architekt Hanns Pittroff den Schlüssel an Kreisdekan Karl Burkert übergab, der ihn an Dekan Hans Kolb weiterreichte. Aus dessen Händen empfing schließlich Pfarrer Hans Grimm den Schlüssel, um nun die Eingangstüren der Kirche zu öffnen. Die versammelte Gemeinde sang zum Einzug das Lied „Tut mir auf die schöne Pforte". Kreisdekan Karl Burkert trug die vasa sacra – das sind die Taufschale mit Kanne und das Abendmahlsgerät - zum Altar und entzündete dort die Kerzen.

Anschließend nahm Kreisdekan Karl Burkert die Weihehandlung vor und erklärte die Mainleuser Kirche zur **Christuskirche**.
In seiner Ansprache legte Pfarrer Hans Grimm das Bibelwort aus der Offenbarung des Johannes, Kapitel 21, Vers 3 aus: „*und hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein*".

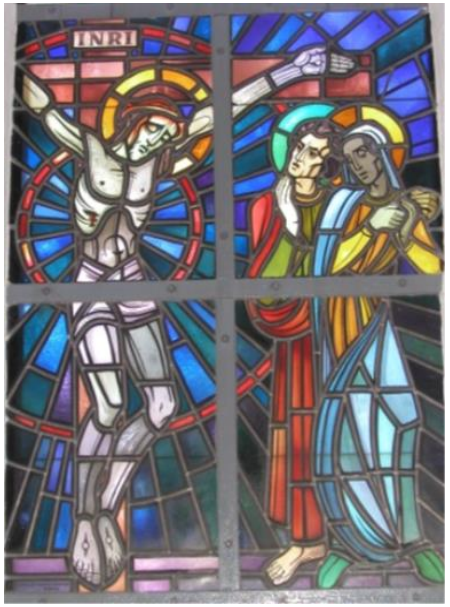
Bei einer Gesamtlänge des Bauwerks von 28 Metern beträgt die Länge des Kirchenschiffs 21 Meter und die Breite 11 Meter.

Hinter dem Altar schmückte ein drei Meter hohes Glasfenster mit einem roten Kreuz den Chorraum. Das Fenster in Glasmalerei zeigte „links einen nach oben gerichteten Fisch mit einer Ähre und rechts einen nach unten gestellten Fisch mit einer Traube. Ähre und Traube sind Symbole für Brot und Wein"[32]. Der Fisch ist das urchristliche Symbol für das Bekenntnis zu Jesus Christus, Gottes Sohn und Retter[33].

Der schlicht gehaltene Altar zeigt im unteren Bereich Christus, das Lamm Gottes dar, der sich für die Seinen geopfert hat[34]. Die beiden griechischen Buchstaben Alpha und Omega weisen auf die Offenbarung des Johannes hin.

Auf dem Altar präsentiert eine Goldplatte die Szene des letzten Abendmahls Jesu mit seinen Jüngern.

Jeweils fünf **Fenster** zieren die Nord- und Südseite des Gebäudes. Alle diese Fenster wurden von vielen Gemeindemitgliedern gespendet[35].
Die Fenster auf der **Nordseite** zeigen die Symbole der vier Evangelisten. Matthäus wird als Engel, Markus als Löwe, Lukas als Stier und Johannes als Adler dargestellt.



Auf der **Südseite** zeigt das Fenster neben der Kanzel den gekreuzigten Christus mit Maria und Johannes darunter. Im mittleren Fenster der Südseite sieht man den auferstandenen und segnenden Christus über dem offenen Grab und die Aufschrift: „*Der Tod ist verschlungen in den Sieg*“.

Der ebenfalls gespendete Taufstein befindet sich vor den Stufen zum Chorraum, und nicht wie zuerst geplant, im Eingangsbereich der Kirche [36].

Zur Einweihung der Kirche konnten **die drei** bestellten **Glocken** nicht erklingen, da die Glockengießerei aus unerklärlichen Gründen und trotz wiederholter Versprechen das Geläute nicht rechtzeitig geliefert hatte. Die Vorbereitungen zur Montage der Glocken waren alle bereits durchgeführt. Allein für den Glockenstuhl wurden 100 cbm Holz mit einem Gewicht von 130 Zentnern verarbeitet. In der Weihnachtszeit traf dann endlich die Nachricht des erfolgreichen Gusses der drei Glocken durch die Firma Schilling aus Heidelberg bei Pfarrer Grimm ein. Trotz einer Schneehöhe von 20 Zentimetern wurden die drei Glocken unter Leitung von Emil Motschmann, Heinz Motschmann und Otto Frank von dem Kulmbacher Mühlenbauer Wilhelm Künzel mit einem LKW nach Mainleus transportiert.

Am Sonntag, dem 17. Januar 1954 wurden das Gefährt und die Glocken mit Girlanden und bunten Bändern von der Jugend geschmückt und anschließend die Glockenweihe durch Pfarrer Grimm vollzogen. Das Geläute ertönte ein halbe Stunde lang. Jede der drei Glocken trägt einen biblischen Spruch. Die 12 Zentner schwere Taufglocke ist auf den Ton gis gestimmt und klingt für das biblische Wort: „*Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden*“. Auf der 18 Zentner schweren Gebets- und Vaterunserglocke, die auf den Ton fis gestimmt ist, kann man den Spruch lesen: „*Durch die Liebe dienet einer dem andern*“. Die 22 Zentner schwere Friedensglocke trägt den Wunsch „*Friede sei mit allen, die in Christo Jesu sind*“ und klingt mit dem Ton dis.

Acht Jahre lang wurden die Glocken vom **Mesner**ehepaar Konrad und Friederike Zimmermann von Hand geläutet. Anschließend übernahm das Ehepaar Karl und Marga Pöhlmann diese Aufgabe. Auch Schüler wurden für diesen Dienst eingesetzt. Jeden Freitag, wenn die Glocken an den Tod Christi erinnern sollten, wurden Schüler der 8. Klasse vom Unterricht befreit, aus der Schule abgeholt, um zu läuten. Dafür erhielten vier Buben ein Läutegeld in Höhe von fünf DM. Seit 1962 werden die Glocken elektrisch zum Klingen gebracht.

Am 4. Advent 1983, am Tag des 30-jährigen Kirchweihjubiläums, wurde im 1. Programm des Bayerischen Rundfunks das Glockenläuten aus Mainleus übertragen.

ZEIT NACH DEM KIRCHENBAU

1957 intensivierte der Kirchenbauverein den zweiten Abschnitt des Gesamtprojekts durch die Errichtung des Pfarrhauses, um damit die Voraussetzung zu schaffen, dass die bisherige Tochterkirchengemeinde Schwarzachs zur selbstständigen Kirchengemeinde erhoben werden konnte.
Am 9. Februar 1958 erfolgte die feierliche **Amtseinführung von Pfarrer Hans Grimm** und somit die erste Installation eines evangelischen Pfarrers in Mainleus. Sie stand unter dem biblischen Wort „*Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen*“[37].

Dritter von links Konrad Grampp, Dr. Willi Pittroff,
Hans Götz, Heinrich Schneider, Landrat Theodor Häublein

Im Anschluss an diesen Festgottesdienst wurde **das neue Pfarrhaus** eingeweiht. Wiederum wanderte der Schlüssel vom Architekten Hanns Pittroff, begleitet von Segenswünschen des Kreisdekans in die Hände des neuen Pfarr- und Hausherrn. Pfarrer Grimm blieb bis zu seinem Ruhestand Ortsgeistlicher in Mainleus.

Neuer Pfarrer in Schwarzach in den Jahren 1958 bis 1967 wurde Fritz Fetzer.

Nach dem erfolgreichen Abschluss des **Gesamtprojekt**es **Kirchen- und Pfarrhausbau** löste sich der Kirchenbauverein 1958 durch Löschung im Vereinsregister Kulmbach selber auf.

„*Mit Urkunde vom 14. September 1959 wurden eine **Evang.-Luth**. **Pfarrei Mainleus**, zum Dekanat Kulmbach gehörig, und eine Pfründestiftung Mainleus mit dem Sitz in Mainleus errichtet*“[38]. Gleichzeitig wurde die Tochterkirchengemeinde Mainleus zur Pfarrkirchengemeinde Mainleus erhoben. Der Bezirk der neuen Pfarrkirchengemeinde umfasst den Bereich der bisherigen Tochterkirchengemeinde einschließlich der Ortsfluren Heinersreuth und Wolpersreuth.

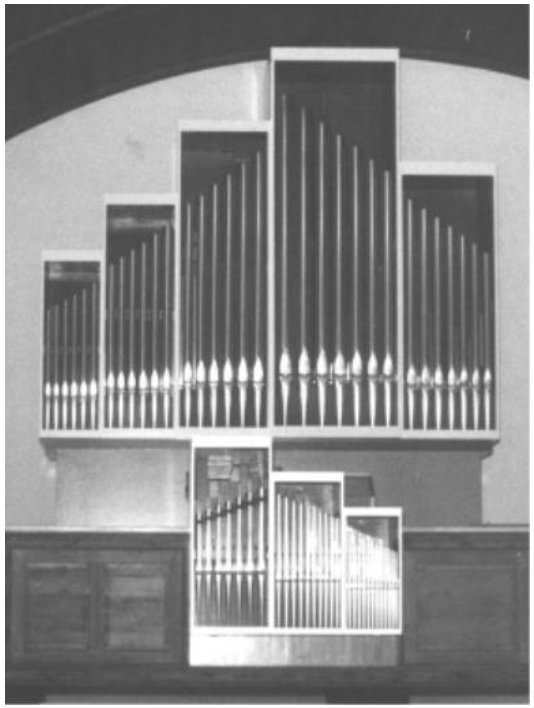
1958 wurde das fast 50 m² große **Gemälde** auf der Wandfläche hinter dem Altar vom Sohn des Architekten Hanns Pittroff, dem Kunstmaler Erwin Pittroff mit Freskengemälden in Kaseinmalerei mit Motiven der Heilsgeschichte ausgestaltet. Es werden die wichtigsten Stationen aus dem Leben des Jesus von Nazareth gezeigt. Wichtige, am Kirchenbau beteiligte Personen hat der Maler auf dem Gemälde verewigt.

Die unter dem Chor der Kirche liegenden Räume wurden 1959 zu einem Jugendraum, einem Gruppenraum und einer kleinen Küche ausgebaut. Hier wurden unter anderem Kirchenvorstandssitzungen, Präparanden- und Konfirmandenunterricht, Bibelstunden und Mütterabende abgehalten.

In diesem Jahr wurde außerdem der **Kirchenplatz** planiert und geteert.

Der Einbau der **Turmuhr** erfolgte 1962. Vorher waren auf den Jalousien der 4 Schalllöcher des Turmes Zifferblätter montiert worden, jedoch fehlten Uhrwerk, Zeiger und Schlaghämmer für die Glocken.

In den Jahren 1953 bis 1966 spielte der damalige Rektor i. R. Adolf Münzer auf einem Harmonium und daran anschließend der Rektor Hans Wild.



Im Oktober 1972 wurde der Einbau der 18 Register umfassenden **Pfeifenorgel** mit insgesamt 1190 Pfeifen, 2 Manualen und Pedalwerk von der Firma Ekkehard Simon aus Landshut nach einem halben Jahr abgeschlossen[39]. Am Sonntag, den 2. November 1972 wurde die Or-

gelweihe durch Dekan Hermann von Loewenich vollzogen und die Orgel von Kirchenmusikdirektor Walter Haffner, Wunsiedel, gespielt. Ab diesem Jahr nahm Frau Anneliese Kastner ihre Tätigkeit als Organistin auf und spielt mit vorbildlichem Einsatz bis heute.

Nach fast zwanzig Jahren wurde 1976 in der Christuskirche eine neue Heizungsanlage eingebaut, da die alte elektrische Fußbankheizung nicht mehr funktionierte und sich eine Reparatur nicht mehr lohnte. Um den älteren Gemeindegliedern die Teilnahme am Gottesdienst zu erleichtern wurde eine Lautsprecheranlage mit Schwerhörigenschleife installiert.

Mit dem Anstrich der Kirche und Reparatur der Dacheindeckung am westlichen Giebel wurde die Außenrenovierung der Kirche beendet und am 12. und 13. September 1981 mit einem Gemeindefest gebührend gefeiert.

Im Dezember 1981 wurde im Kirchenvorstand der einstimmige Beschluss gefasst, das Anwesen samt Grundstück Hornschuchstraße 16, einschließlich der Garagen, von der Kulmbacher Spinnerei AG käuflich zu erwerben und darin den evangelischen **Kindergarten** Hornschuchshausen einzurichten.

Mainleus feierte **1983** ein großes Doppeljubiläum: 650 Jahre Mainleus als Ortschaft und **30 Jahre evangelische Christuskirche**.
Mit einer dreitägigen Feier beging die Kirchengemeinde vom 15. bis zum 17. Juli das 30-jährige Bestehen ihres Gotteshauses. Die Festpredigt am Sonntag hielt der Leiter des Predigerseminars in Bayreuth Dr. Gottfried Egg über den fünften Vers aus dem 12. Kapitel im Hebräerbrief, aus dem er die gnädige Solidarität Gottes mit den Menschen hervorhob. Anschließend war rund um die Christuskirche ein buntes Fest- und Unterhaltungsprogramm geboten.

Am 27. Mai 1984 wurde der erste Spatenstich für den Bau des Gemeindehauses in der Friedhofstraße vorgenommen. Die Grundsteinlegung für das **Martinshaus** erfolgte am 10. November.

Die Einweihung vollzog am 15. September 1985 Oberkirchenrat Johannes Meister. Das Gemeindehaus bietet insgesamt eine Fläche von 240 m². Den künstlerischen Blickfang im großen Gemeindesaal stellt ein Bronzekreuz des Schwarzacher Künstlers Erich Hiemisch dar, das dem schottisch-irischen **Martinskreuz** nachempfunden ist.
Das Gesamtprojekt Martinshaus kostete 695.000 DM.

Für große Aufregung sorgte am 18. August 1985 um 19:55 Uhr ein **Blitzeinschlag** in den Kirchturm, der die Uhr zum Stehen brachte. Die alarmierte Feuerwehr brauchte glücklicherweise aber nicht einzugreifen.

Mit einem großen **Gemeindefest** rund um das Martinshaus wurden am Sonntag, den 11. September 1988 das 30-jährige Bestehen der Evangelisch-Lutherischen Pfarrei Mainleus und der 35ste Geburtstag der Christuskirche und gefeiert. In seiner Festpredigt setzte Pfarrer Johannes Sperl die biblische Geschichte vom Fischzug des Petrus[40] mit der Entwicklung der Kirchengemeinde in Bezug, wo es neben Erfolg und Misserfolg doch vor allem um die Nachfolge Jesu Christi geht.

1991 wurde die **vierte Glocke** für die Christuskirche. gespendet[41]. Entsprechend dem Glockengutachten wurde die jüngste Ergänzung des Geläutes auf den Ton h gestimmt. Mit einem Festzug wurde die Glocke am 15. Mai 1991 mit einem Pferdegespann am Ortsrand in Empfang genommen und unter großer Beteiligung der Bevölkerung zum Gotteshaus gebracht.

Am 05. Oktober 1991 vollzog Dekan Gerhard Schott die Weihehandlung der Bronzeglocke mit der Aufschrift „*Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren*“.

Im September 1993 erfolgte als erster Abschnitt der **Innenrenovierung** der Christuskirche die Erneuerung der zum Teil schadhaften und dunklen Fenster.

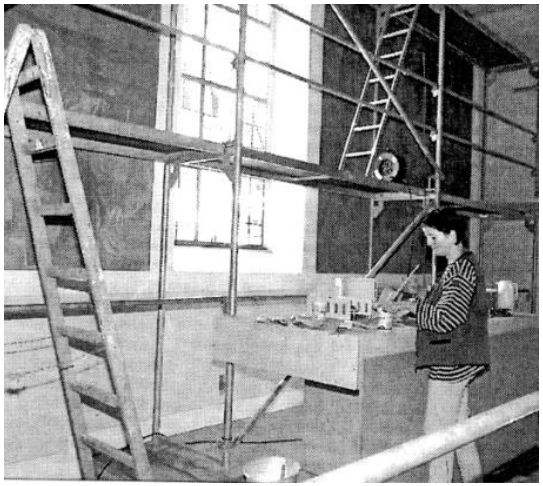
„Fixpunkt des Kirchenraumes ist das neue **Chorfenster**, das nach einem Entwurf von Siegfried Ehrenfeld von der Landsberger Kunstglaserwerkstatt Norbert Sattler angefertigt und eingebaut wurde. Auf dem farbigen Fenster sind mit Kreuz und Auferstehung die Grundaussagen und Zentren der christlichen Lehre ausgedrückt“[42]. Das preisgekrönte[43] Fenster wurde am 26. September 1993 von Pfarrer Johannes Sperl im Gottesdienst geweiht[44].

Nach vierzig Jahren wurde im Dezember 1994 der **Altar** der Christuskirche durch einen neuen, 60 Zentner schweren Altar aus Juragestein ersetzt. Der Entwurf dafür stammte wiederum vom Künstler Siegfried Ehrenfeld: „*Der Altar soll mit Chorfenster und Taufstein eine Einheit bilden. Wie aus einer Schale wächst das Fenster aus dem Altar heraus*“[45]. Der bisherige Altar wurde im Vorraum der Christuskirche wieder aufgestellt und lädt zur Andacht ein.

Auf Beschluss des Kirchenvorstands wurde im August 1996 der Vorplatz der Kirche neu gestaltet.

Anlässlich der 900 Jahrfeier in Schwarzach fertigte der Kirchenvorsteher Rainer Lauerbach im selben Jahr ein großes Modell der Christuskirche an.

Im Mai 2000 glich die Christuskirche wieder einer **Großbaustelle**, auf der folgende Arbeiten durchgeführt wurden: Ausbesserung der Schiefereindeckung, Neuanstrich der kompletten Aussenfassade, neue WC-Anlage, Abstellraum im Erdgeschoß des Turmes, Erneuerung des Fußbodenbelages, Sitzheizung auf der Empore, Sicherheitsbrüstungen in den Fensterbereichen, Anstrich der Bänke in einem warmen, rot-braunen Farbton, neue Fußleisten aus Eichenholz, neue Sitzbankkissen, Ergänzung der Elektroinstallation, antik-weißer Anstrich des Tonnengewölbes und der Empore, neue farbliche Gestaltung des Kirchenschiffes, die Einfassung von Wandgemälde und Altarfenster wurden in einem wärmeren, hellbeigen Farbton gestrichen.



Die künstlerische Gesamtleitung dieser Maßnahmen lag bei Anne Hitzker-Lubin. Nach nur 5 Wochen wurde das neu gestaltete Gotteshaus am Pfingstsonntag wieder eingeweiht.

Mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Christuskirche wurden am 16. September 2000 die Feierlichkeiten zur Markterhebung von Mainleus eröffnet. Als Repräsentanten der beiden großen Kirchen wirkten der evangelische Regionalbischof Oberkirchenrat Wilfried Beyhl und der katholische Domkapitular und Prälat Hans Wich mit.

Nach wochenlangen Arbeiten konnten im Oktober 2000 die **Restaurierungs- und Umbauarbeiten an der Orgel** abgeschlossen werden. Mit dem neu eingebauten Register Sesquialtera und der neu intonierten Zungenstimme Fagott 16 ließ das Instrument erstmalig ganz neue und bis dahin ungewohnte Töne erklingen.

Zum Abschluss noch ein Bild des amtierenden Kirchenvorstandes:

Ein ganz herzliches Dankeschön all jenen, die uns durch ihre Informationen und die zur Verfügung gestellten Bilder bei der Verwirklichung dieser Chronik geholfen haben:

Helmut Bär
Elsa und Erna Grampp
Werner Grampp
Elvi und Karl-Günther Krauß
Oswald Ramming
Marga und Karl Pöhlmann
Kristin Schaefer
Richard Scholz
Konrad Zimmermann
Karl Zollfrank

ANHANG:

Die Pfarrer in Mainleus und ihre Wirkungszeiten:

Hans Grimm	1958 - 1970
Martin Ammon	1970 - 1979
Johannes Sperl	1980 – 2001
Michael Schaefer	2002 -

Zitateverzeichnis

[1] „In den Anfang dieses Jahres (1886) fällt eine von dem Schreiber (Pfarrer Mehrmann) verfaßte und von ca. 15 Gemeinden unterschriebene Petition an den Landtag um Erbauung einer Brücke über den Main bei Mainleus, eine höchst notwendige Sache. Sie wurde der Regierung zur Kenntnisnahme hinübergegeben, da erst der Distrikt dafür einzutreten habe. Würde mich freuen, wenn dieses Unternehmen von Erfolg gekrönt würde, denn die damaligen Mißstände sind zu groß. So fiel z.B. der Flößer Reif mit seinem Fuhrwerk oberhalb des Mühlwehres in den Main und wurde samt den Thieren mit Mühe gerettet. Der kath. Pfarrer und Lehrer von Motschenbach mußte bei Hochwasser jenseits des Steges von einem Flößer durchs Wasser getragen werden und plumpste in die kalten Fluthen. Auf einen Hieb fällt indessen kein Baum. Vom Distriktsrath Kulmbach wurde für den projektierten Brückenbau 10.000 Mark, vom Distrikt Thurnau 2 000 Mark gegeben. Der gleichfalls beteiligte Distrikt Weismain war so schofel, gar nichts zu geben. Zum Glück sind wir auf ihn allein nicht angewiesen. Noch eine Freude erlebte ich, die Brücke in Mainleus (1890), zu deren einstigen Bau ich die Grundlage gelegt mit viel Mühe, und auf deren Zustandekommen ich wenig mehr gehofft, wird heuer zu bauen angefangen. Steht sie erst, so wird sie ein Segen werden für die Umgebung. Für alles sei Gott allein gepriesen“. Quelle: Pfarrarchiv Schwarzach, Pfarrbeschreibung 1833

[2] Pfarrarchiv Schwarzach, Pfarrbeschreibung Nr. 20, 1914

[3] ebd.

[4] ebd.

[5] ebd.

[6] Unser Kulmbacher Landkreis, Sparkasse Kulmbach, 1985, S. 134 - 137

[7] Pfarrarchiv Schwarzach, Pfarrbeschreibung Nr. 20, 1914

[8] Protokoll Gründungssitzung des protestantischen Kirchenbauvereins zu Mainleus am 14.10.1929

[9] ebd.

[10] ebd.

[11] Protokoll zur Generalversammlung am 18.3.1933

[12] Brief v. 6.4.1936

[13] Protokoll zur Generalversammlung am 18.4.1936

[14] Protokoll zur Generalversammlung 8.5.1937

[15] ebd.

[16] Protokoll zur Generalversammlung am 16.7.1938

[17] ebd.

[18] Protokoll zur Generalversammlung am 1.7.1939

[19] ebd.

[20] Protokoll zur Generalversammlung v. 3.2.1950

[21] Protokoll zur Generalversammlung 30.3.1950

[22] ebd.

[23] Protokoll zur Generalversammlung am 17.5.1951

[24] Besprechung v. 7.3.1952

[25] Protokoll zur Generalversammlung am 23.5.1952

[26] ebd.

[27] Bericht über den Gemeindeabend 18.10.1952

[28] Bericht über den Gemeindeabend am 18.10.1952: die in dieser Zeit durchgeführten Haussammlungen erbrachten 7.865 DM, wobei der gleiche Betrag auch noch in Raten einging.

[29] Kirchliches Amtsblatt, Seite 98

[30] Bis zum Tag der Kirchenweihe fanden in Mainleus vierzehntägig evangelische Gottesdienste im Saal der Haushaltsschule in Hornschuchshausen statt.

[31] Auf Vorschlag von Pfarrer H. Grimm hin, wird das Gotteshaus Christuskirche genannt.

[32] Chronik der Gemeinde Mainleus, Gemeinde Mainleus, S. 329

[33] ICHTYS (griechisch): Fisch

[34] Die beiden griechischen Buchstaben Alpha und Omega spielen an auf das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes

[35] Diese Fensterbilder wurden gestiftet von den Familien Fritz Eber, Willi und Maria Frank, Helmut und Luise Sandler, vom Frauenkreis unserer Kirchengemeinde sowie von grünen und silbernen Konfirmanden. Ebenso wurden Kirchenlampen gestiftet von Walther Sperl,. Helga und Heinz Schoberth.

[36] Der Taufstein ist aus Juramarmor gearbeitet und trägt einen Kupferdeckel mit einer Weltkugel und einem Kreuz. Gestiftet von Dr. med. Hans Sauer.

[37] Matthäusevangelium Kapitel 13, Vers 3.

[38] Landeskirchenrat mit Urkunde v. 14.9.1959, Nr. S 860 a 29

[39] BR vom 28./29.10.1972

[40] Lukasevangelium, Kapitel 5, Verse 1 bis 11

[41] Anlässlich ihres 50sten Geburtstags stiftete Frau Klara Grampp die 4. Glocke.

[42] BR vom 22. 09.1993

[43] Das Projekt war unter mehr als 30 Bewerbungen von einer Jury unter Vorsitz von Kultusminister Hans Zehetmair für das Programm zur Förderung und Pflege der bildenden Kunst ausgewählt worden.

[44] Das Glasfenster wurde von Werner und Klara Grampp, anlässlich seines 53. Geburtstages gestiftet.

[45] Pfarrer Sperl in der BR vom 3./4. Dezember 1994

Literaturverzeichnis:

Maier, Jörg u. Engel, Rudi : Flug über Oberfranken, Druckhaus Bayreuth, 1986

Münzer, Adolf: Chronik der Gemeinde Mainleus, Gemeinde Mainleus, 1966

Bayerische Rundschau in den Jahren 1958 – 2000 (auszugsweise)

Protokolle zu Generalversammlungen des evangelischen Kirchenbauvereins Mainleus und Kirchenvorstandssitzungen der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Mainleus

Wollner, Bernd: 900 Jahre Schwarzach 1096 – 1996 Geschichte eines Grenzortes am Zentbach, Gemeinde Mainleus, 1996